



1685 - 2021



DIE SCHWEIZER SIEDLER UND IHRE SCHULE IN GOLM



Beitrag für die Ortsteilzeitung

14476 Golm Nr. 1 / 2021
der Landeshauptstadt Potsdam

Erstellt durch den Ortschronisten Siegfried Seidel
Februar 2021



Foto: S. Seidel 1995

GOLM – EINE MÄRKISCHE GEMEINDE - STADTTEIL VON POTSDAM MIT ÜBER 700 JAHREN TRADITION UND ZUKUNFT

Der Name Golm entstand aus dem slawischen Chlum, was Berg bedeutet. Damit sind wahrscheinlich die slawischen Siedler des 9. bis 11. Jahrhunderts für die Namensgebung des Dorfes Golm zuständig. Im 11. und 12. Jahrhundert ließen sich deutsche Siedler in Golm nieder. Urkundlich ist Golm im Jahre 1289 erstmalig erwähnt worden. **Im Jahre 1685 wanderten Schweizer Landwirte im Golmer Bruch ein. Durch Überschwemmungen der Havel mussten die meisten Einwanderer umgesiedelt werden. Sechs Familien kamen Ende des 17. Jahrhunderts nach Golm. Es sind hauptsächlich die Familien Kiener, Schweingruber und Zech. Sie haben in den folgenden 336 Jahren unser Dorf entscheidend mitgestaltet. Allerdings hatten sie mit Amt und Altgolmern auch heftige Auseinandersetzungen.** Wenn ich im folgenden Beitrag über „Schweizer“ Siedler oder Kolonisten schreibe, so handelt es sich immer um die Nachfahren. Nach der Einwanderung 1685 wurden sie Bürger der Kurmark Brandenburg und sind heute Bundesbürger Deutschlands.

Im alten Ortskern befindet sich die 1886 eingeweihte evangelische Kirche. Sie ist im neugotischen Stil gebaut und war ein Geschenk des Kronprinzen Friedrich Wilhelm II., dem späteren Kaiser Friedrich III., an die Golmer Bevölkerung zur bleibenden Erinnerung an die Feier seiner silbernen Hochzeit. Sie zählt in der Innenausstattung zu den schönsten Kirchen der Mark Brandenburg.

Von geschichtlicher Bedeutung sind der Bau der „General Wever“-Kaserne und die Feldmeisterschule des Reichsarbeitsdienstes im Jahre 1935/36 sowie die Schaffung der Juristischen Hochschule der Staatssicherheit im Jahre 1952.

Bereits um 1900 war Golm ein beliebtes Ausflugsziel für Berliner und Potsdamer Besucher. Seinerzeit und heute ist Golm durch Bahn- und Busverbindung gut zu erreichen. Vom 68 Meter hohen Reiherberg bietet sich ein guter Ausblick auf den Großen Zernsee, auf die Stadt Werder, das Golmer Luch als Landschaftsschutzgebiet und das weitere Umland. In Golm wurde und wird seit jeher Landwirtschaft betrieben. Noch sind auf den Weideflächen Kühe zu beobachten. Der „Große Zernsee“ lädt an einer wilden Badestelle zum Baden ein. Angler finden an den Ufern des Zernsees oder im „Anglerkanal“ ein Fischparadies vor. Viele Wanderwege führen durch Golm und das Golmer Luch. Über den Mühlendamm und die Wublitzbrücke erreicht man die Insel Töplitz. Mit dem Regionalverkehr ist man in einer halben Stunde in Berlin. Der Park Sanssouci ist 5 km entfernt und über die Lindenallee zu Fuß oder mit dem Fahrrad leicht zu erreichen. In den letzten Jahren entwickelte sich Golm zu einem Wissenschaftsstandort.



Der Standort der Universität in Golm wird ständig erweitert. Im Jahre 1999 wurden drei Max-Planck-Institute und im Jahre 2000 ein Institut der Fraunhofer Gesellschaft in Betrieb genommen. Das sind folgende Institute: Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung, Institut für molekulare Pflanzenphysiologie, Albert-Einstein-Institut für Gravitationsphysik, das Institut für Angewandte Polymerforschung und das Institut für medizinische Biotechnologie. Weitere Forschungseinrichtungen entstanden bis zum Jahr 2021.

Golm ist seit 2003 Ortsteil der Landeshauptstadt Potsdam.

Siegfried Seidel, Ortschronist

Bild auf der Titelseite: Heinrich Kalb, es wurde in den zwanziger Jahren gemalt. Das kleine Foto oben links ist von Dr. Rainer Höfgen aus dem Jahre 2009 und zeigt Friedhelm Kiener.

DIE SCHWEIZER IN GOLM

- 1685** 02.05.: Aufbruch der ersten Übersiedler zur Schiffsreise über Holland und Hamburg bis in das Golmische Bruch nahe Nattwerder. Einhaus und Nattwerder gehörten damals zu Golm.
- 18.06.:** **Ankunft von 14 Kolonistenfamilien mit 87 Personen und 14 Bediensteten an der Brücke über die Wublitz.**
- 19.06.: Gründung der ersten eigenständigen und territorial geschlossenen Schweizer Einwohner- und Kirchengemeinde im Golmischen Bruch bei Potsdam.
- 28.06.: Taufe des Knaben Friedrich Wilhelm Kiener unter Anwesenheit der Kurfürstlichen Herrschaft.
- 16.09.: Abschluss des Ansiedlungsvertrages zwischen dem Großen Kurfürsten und der Schweizer Gemeinde.
- 1688** 09.05.: Der Große Kurfürst stirbt in Potsdam.
- 1689** **10.06.:** **Die Kurfürstenwitwe Dorothea überlässt den „17 Familien, (die) im Schweitzer bruche und auffen Gallien wohnen“, ihr Leibgedinge, das Vorwerk Golm, „pensionsweise“ zur Pacht und schließt den Vorwerks-Kontrakt ab.**
- 06.08.: Die Kurfürstin Dorothea stirbt in Karlsbad.
- 1691** 14.08.: Kurfürst Friedrich III. segnet die Verträge von 1685 und 1689 ab.
- 1696** 26.06.: Unter Regie des Amtes Lehnin wird mit 5 nach Töplitz übergesiedelten Schweizer Familien ein Erbpacht-Vertrag abgeschlossen. Neu Töplitz entsteht.
- 1701** 18.01.: Kurfürst Friedrich III. setzt sich zu Königsberg die Krone auf und wird König in Preußen.
- 1713** 25.02.: König Friedrich I. stirbt. Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, übernimmt die Macht.
- 1713** 11.04.: Der Prediger Sigismund Lupichius verteidigt in seinem Brief an den Kammerherren die Schweizer Kolonisten. Diese wurden vorher als faul dargestellt.
- 1715** 01.04. bis **1716** 23.04. König Friedrich Wilhelm I. schließt mit 6 nach Golm übergesiedelten Schweizer Familien einen Zeitpachtvertrag über das Vorwerk Golm ab.
- 26.04.: Mit den in Nattwerder verbliebenen Schweizer Kolonisten wird unter König Friedrich Wilhelm I. ein Pachtvertrag abgeschlossen, der in der Regierungszeit Friedrichs II. als Erbverschreibung anerkannt wird.

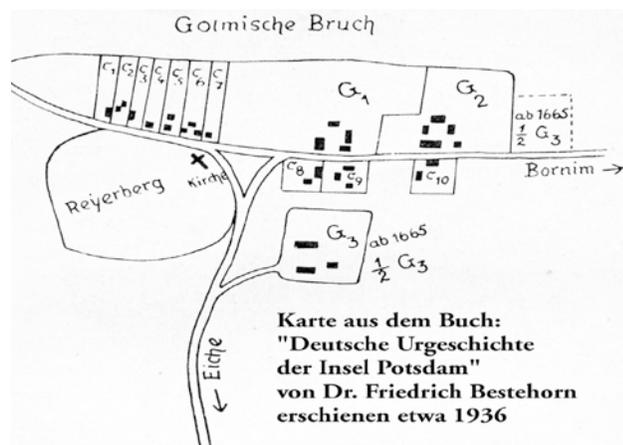
Die neuen Siedler auf dem sogenannten Vorwerk

Golm waren von rechts nach links (Nord-Süd):

- 1: Heese, Augustinus (Orts-Schulze)(Gut 3)
 - 2: Zech, Bendicht (heute Geiselbergstr. 2)
 - 3: Garmatter, Chrispinus (3)
 - 4: Schweingruber, Nikolaus (heute Löhmannsröben)
 - 5: die Schule (ohne Nr.-heute 4a und 4b)
 - 6: Zech, Ulrich (5 Fritze-Kraatz-heute Frau Heuser)
 - 7: Kiener, Zacharias (6-heute Friedhelm Kiener)
 - 8: Schneider, Christian (7-heute Peter Heese)
 - 9: Durtschi, Emanuel (8-Müller Kähne-Böhme)
- Straßennamen gab es damals nicht. Somit wurde am Dorfanfang angefangen zu nummerieren. Seit 1902 wurde dieser Teil die Dorfstraße 1-9 und ab 1939 die Geiselbergstraße. Das Gehöft Nr. 1 war im Besitz von Heese. Zwischen 1818 und 1896 gab es eine Nummer in der Einwohnerliste. Bei den Rezessakten 1823 und danach wurde mit römischen Zahlen nummeriert. Ab 1919 gibt es im Adressbuch von Potsdam Hausnummern, 1971 wurde das ganze Dorf neu nummeriert und seitdem gelten die heutigen Hausnummern, natürlich mit Ergänzungen. Die ursprünglichen Vier-seithöfe mit Wohnhaus an der Straße, Kuhstall, Pferdestall und Scheune sind teilweise noch erkennbar, aber nicht so genutzt.

Rechts ein Foto von 1913.

Es zeigt das Wohnhaus der Familie Zech in der Dorfstraße 2. Der kleine Anbau, rechts mit der dunklen Tür, ist die Toilette („Plumpsklo“). Inntoiletten mit Wasserspülung gab es im Dorf nicht.

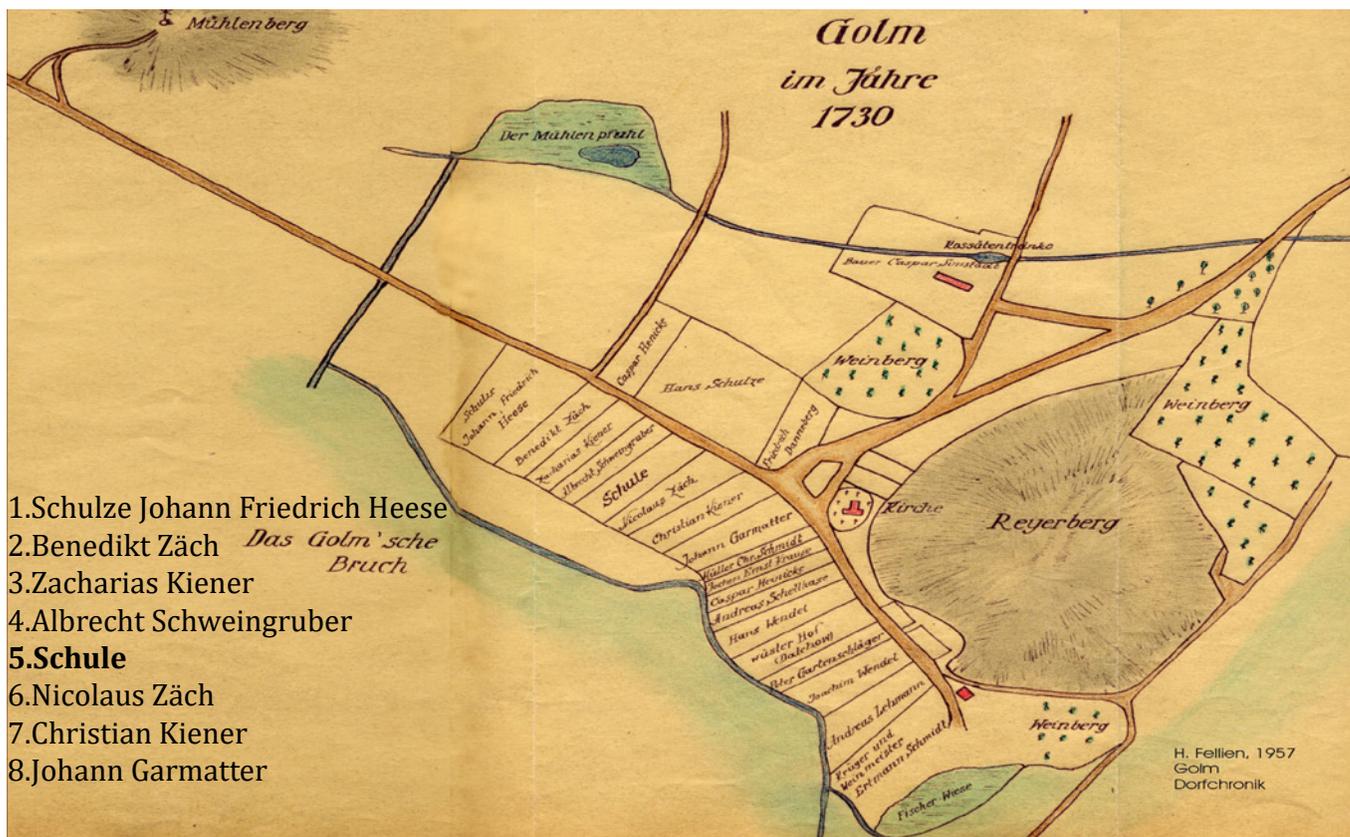


Karte aus dem Buch: "Deutsche Urgeschichte der Insel Potsdam" von Dr. Friedrich Bestehorn erschienen etwa 1936

Abb. 7: Urform des Dorfes Golm
3 (Gutshöfe, ein altes wendisches Kofftändorf (C 1-7)
und 3 neuangelegte wendische Kofftäten (C 8-10)

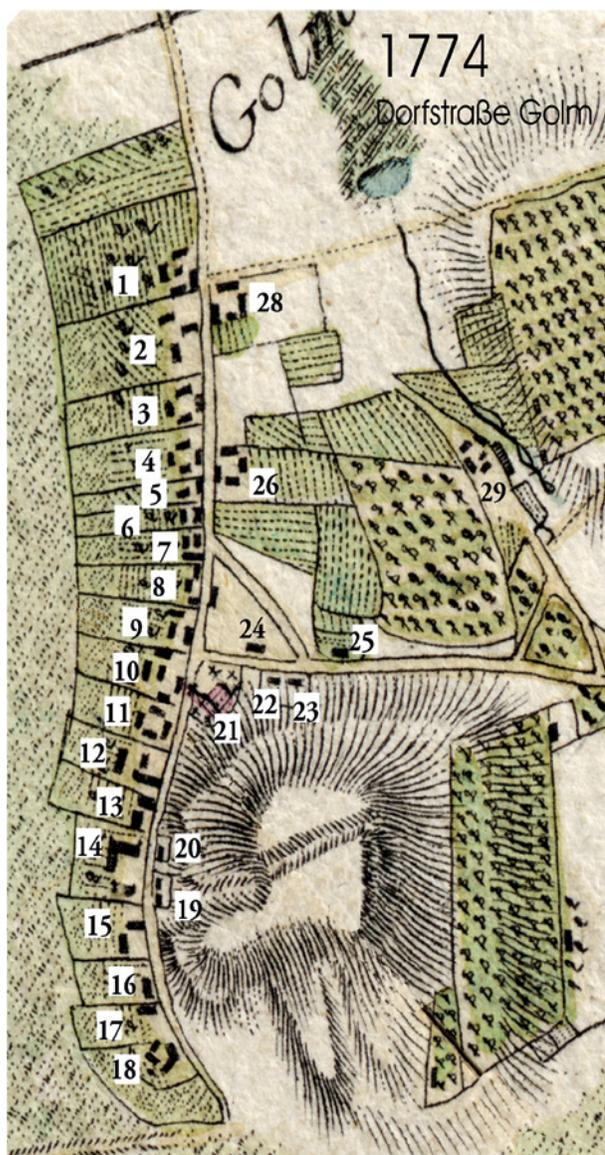
Die Besiedlung vor 1660. Auf dem Gelände für die Schweizer befand sich der Gutshof 1 und 2. Diese wurden vom Kurfürsten aufgekauft und nach 1700 an die Schweizer Einwanderer verpachtet.





1. Schulze Johann Friedrich Heese
2. Benedikt Zäch *Das Golm'sche Bruch*
3. Zacharias Kiener
4. Albrecht Schweingruber
5. Schule
6. Nicolaus Zäch
7. Christian Kiener
8. Johann Garmatter

Die Zeichnung von Hermann Fellien zeigt den Zustand von 1730 und die damaligen Besitzer der Höfe in Golm sowie die Weinberge rund um den Reiherberg. Als Hofbesitzer auf Hof 4 ist Albrecht Schweingruber eingetragen. Er wurde 1688 auf dem Gallin geboren. Dessen Eltern Nicolaus und Berri Schweingruber kamen 1685 aus der Schweiz nach Nattwerder und dann nach Gallin (Wildpark-West).



Wann die Umsiedlung nach Golm erfolgte, ist nicht nachgewiesen, spätestens 1714. Da Albrecht im Jahre 1728 verstarb, übernahm seine Frau Anna, geborene Häuser, das Gehöft. Sie wurde noch im gleichen Jahr von Christian Kiener (*1708) geheiratet. Trotzdem blieb der Hof im Besitz von Schweingruber. Warum in der 1940er Jahren Käte (*1915) statt ihrem älteren Bruder Fritz (*1913) Hofeigner bei Schweingruber wurde, ist nicht bekannt.

Ebenfalls unbekannt ist, was aus den miteingewanderten Mägden und Knechten geworden ist. Bei Zechs waren es Melchior Spring und Barbli Brennimann, bei Kiener Christen Spring und bei Bendicht Durtschi der Knecht Bendicht Hunziker. Ob sie und ihre Kinder in Golm lebten, ist nicht bekannt.

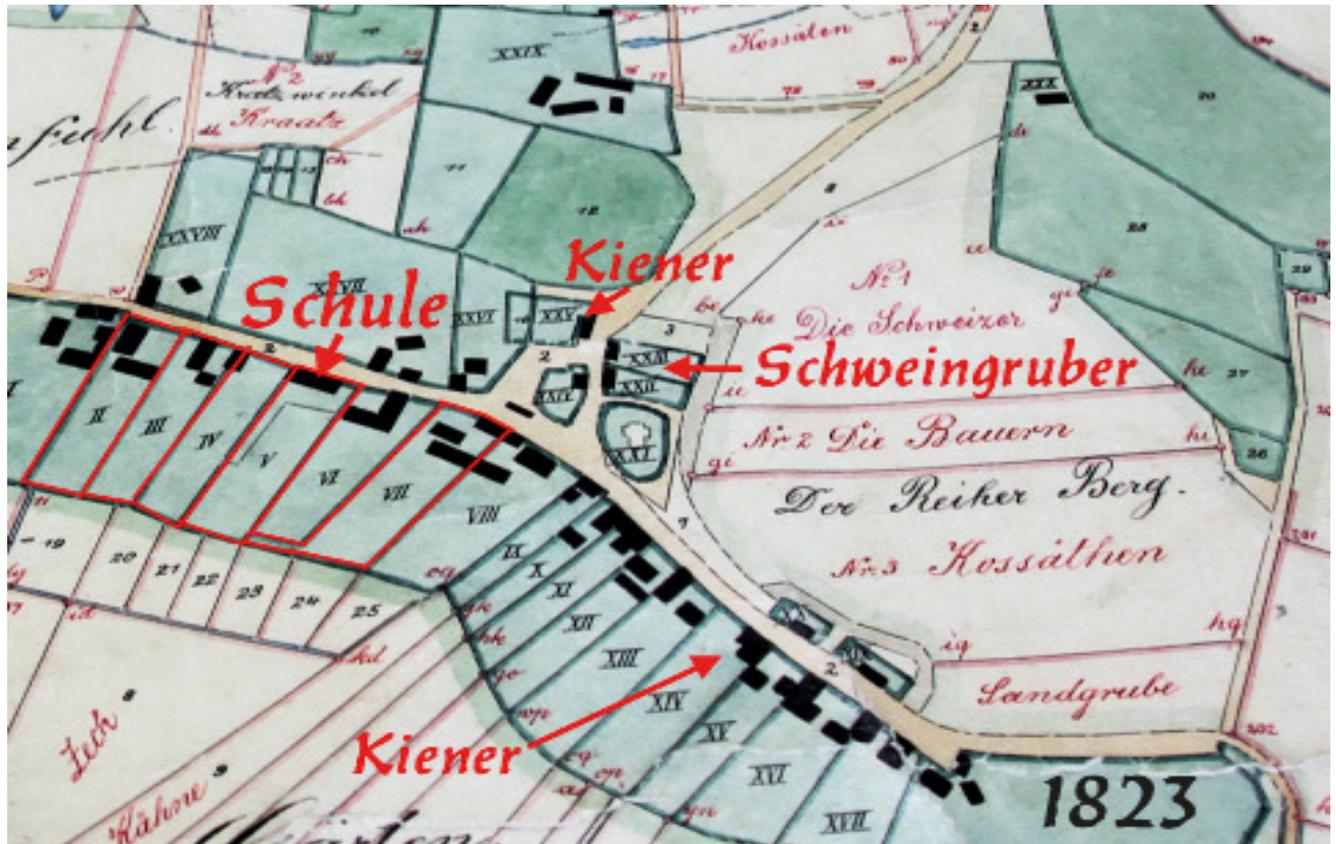
GOLMER AMTSUNTERTANEN IM JUNI 1770

1770 lebten 24 Familien mit insgesamt 142 Personen in Golm

Zu diesem Zeitpunkt lebte auf dem Stammhof Zech (Nr.2) Jacob Schwabe, der 1758 die Witwe Zech geheiratet hatte und Vormund für Heinrich Zech war. Zacharias Kiener war Hofbesitzer von Hof 3 und Heinrich Schweingruber (46 J.), seine Frau Magdalena geb. Zech (53) und der Sohn David (12 J.) von Hof 4. Das Schulhaus der Schweizer Schüler stand auf dem Gehöft 5.

Auf Hof 6 lebte damals Heinrich Zech mit seiner Familie. Den Hof 7 bewirtschaftete Christian Kiener. Nr. 8 war Johann Garmatter. (verstarb 1765!) Um 1857 wanderten drei Söhne von Heinrich Kiener (Hof Nr. 25) ins Rurggebiet aus und wurden Bergmann. (Später Grundstück Otto Kienert).

DIE GRUNDSTÜCKE DER SCHWEIZER IM 19. JAHRHUNDERT



Eine wichtige Sache im 19. Jahrhundert war der „Golmsche Spezial Separations Hütungs- und Ackernutzungs Ablösungs Rezeß“. Hier wurden 1823, 1828, 1837 und 1839 alle Flurstücke vermessen und Eigentümern zugeordnet. In dem Zusammenhang ist auch eine Karte mit den Flurstücken von Golm entstanden. Ein Ausschnitt aus dieser „**rein Charte der Feldmark Golm**“ von Lange ist oben zu sehen. In diese Karte habe ich die Standorte und den Zuerwerb der „Schweizer“ eingetragen. Im 20. Jahrhundert kamen noch Gehöfte dazu. Den Standort XIV (13) erwarb 1907 der Stellmacher Friedrich Zosky.

Das Verzeichnis der **Gebäudebesitzungen von 1907** zeigt an:

Dorfstraße 2: Zech, Wilhelmine, Witwe
Dorfstraße 3: Schweingruber, Albert, Halbbauer
Dorfstr. 4: Schweingruber, Friedrich, Halbbauer
Dorfstraße 6: Kiener, Wilhelm, Landwirt
Ritterstraße 8: Kienert, Albert, Land-Briefträger
Ritterstraße 14: Kienert, Friedrich, Landwirt
Potsdamer Str. 11: Zech, Karoline, Bädnerin
Potsdamer Str. 18: Kiener, Henriette, Bädner
Potsdamer Str. 22: Schweingruber, Karl, Bädner
Potsdamer Str. 35: Zech, Friederike, Arbeiterin
Potsdamer Str. 40: Kienert, Karoline, Bädnerin
Kuhfort 5: Zech, Karl, Landwirt.

Von diesen 12 Gebäudebesitzungen möchte ich die Potsdamer Str. 18 hervorheben. Hier lebte Otto Kiener, geboren 1887, bis zu seinem Tod.

Otto Kiener war Milchhändler und langjähriger Feuerwehrhauptmann von Golm.

Ortsvorsteher, Bürgermeister
1878- 1896 Ortsvorsteher Wilhelm Kiener
*1843, 8.6. in Golm; +1915, 4.11. in Golm.
Die Familie hatte 7 Kinder, das Büro war im Wohnhaus Dorfstraße 6



Foto: 1900-1909 Gemeindevorsteher Fritz Schweingruber, *1869, +1925 in Golm
Die Familie hatte 4 Kinder und wohnte in der Dorfstraße 4.

1944 Ortsbauernführer Rudolf Schweingruber
*1897 +1945, 25.4. durch Suizid. 1 Kind.

1949-1950 Bürgermeister Willi Zech
*1903, 7.1. Golm +1957, 28.10. Golm

Die Familie hatte 7 Kinder. Sie lebten in der Dorf- bzw. Geiselbergstraße 2.

DIE SCHULE DER SCHWEIZER EINWANDERER

Wann und wo es in Golm die erste Schule gab, kann ich nicht beantworten. Heute verbindet man mit Schule ein Schulhaus, in dem unterrichtet wird. Im 17. Jahrhundert war das anders.

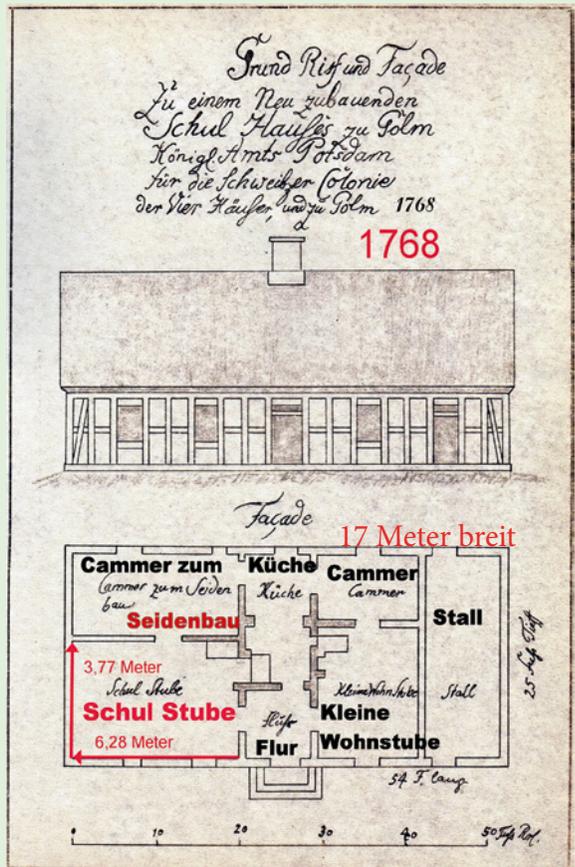
Es gab 1685 auf der Insel Potsdam vermutlich schon Schulunterricht für den religiösen Bereich. Dazu gehört auch eine Aussage aus Bornim (Broschüre „Die Bornimer Schule 1637-1999“, Seite 9). Im Kirchenbuch zu Bornim ist der Küster Johann Reinstein 1637 erwähnt. „Aus dieser Zeit wissen wir, dass das Schulamt in den Dorfgemeinden mit dem Küsteramt vergeben wurde. So hatte der Küster nicht nur die Aufgabe, die Schüler zu unterrichten, sondern auch dem Pfarrer zur Hand zu gehen,“... „Eine Ausbildung im Lehrerseminar war zu dieser Zeit noch nicht möglich“... „Der Unterricht wurde für alle Altersstufen in der Küsterstube, die gleichzeitig Wohn- und Schlafraum der Küsterfamilie war, durchgeführt.“ Gleichzeitig gibt es eine Aussage, dass die Golmer Kinder in Bornim zur Schule gingen. Auf der Karte von de Suchodoletz von 1683, also vor der Einwanderung der Schweizer 1685, ist deutlich ein Weg von Golm nach Bornim zur Kirche erkennbar. Das sind drei Kilometer. (Siehe Karte auf Seite 8)

Der erste Schulmeister, der Kolonist Nikolaus Hodler, war zugleich Küster und Vorsänger. **1703 übernahm Zacharias Kiener diese Aufgabe für 44 Jahre. Er wohnte in Nr. 3 der heutigen Geiselbergstraße.** Nach seinem Tode wechselten seine Nachfolger dieses vielseitige Amt in kürzeren Abständen.

Am 18.8.1739 wurde die Große Stadtschule in Potsdam eingeweiht. Golm erhielt nach 1772 für die Schweizer Schüler ein Schulhaus. Ob es vorher eine Schule gab, ist nicht überliefert. Wo die anderen Golmer Schüler (Lutheraner) zu dieser Zeit zur Schule gingen, ist nicht belegt.

Nun war der Soldatenkönig erklärtermaßen kein Freund der Gelehrsamkeit und hat selbst nicht einmal richtig schreiben gelernt. Aber Friedrich Wilhelm I. glaubte, dass die Schule für gute Christen und somit auch für gute Untertanen sorgen würde und verordnete daher in seinem General-Edikt vom 28. September 1717:

„dass hinkünftig an denen Orten, wo Schulen sein, die Eltern bei nachdrücklicher Straffe gehalten sein sollen, ihre Kinder im Winter täglich und im Sommer, wann die Eltern die Kinder bei ihrer Wirtschaft benötigt sein, zum wenigsten ein- oder zweimal die Woche in die Schule zu schicken.“



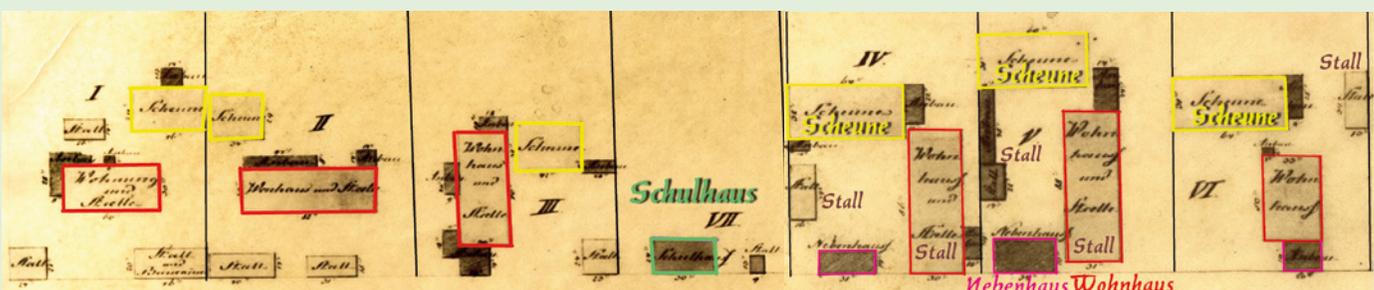
Schul- und Wohnhaus mit Cammer für die Seidenraupenzucht aus dem Jahr 1768. Beschriftung eingefügt Seidel.

„Die Schweizer-Schule in Golm ist auch ein Beispiel dafür, dass Friedrich der Große mit Hilfe seiner Ämter jedes Mittel nutzte, um die Seidenproduktion rasch beträchtlich zu erweitern. Hier in Golm wurden sogar Schulkinder unter Aufsicht ihres Schulmeisters mit der Zucht von Seidenraupen beschäftigt. Überall wurden Maulbeerbäume angepflanzt, ja ganze Plantagen angelegt, damit die gefräßigen Raupen ihr Futter bekamen.“ (Fritz Kiener)

Plan von den Gehöften der 6 Schweizer Pächter nebst Schulbau zu Golm

aufgenommen im Monat August 1803

8	7	6	5	4	3	2
Dortschi	Kiener	Kiener	Schulhaus	Schweiggruber	Kiener	Zech
Carl	Christian	Heinrich		David	Zacharias	Zacharias



Nach der Originalzeichnung von 1803 rekonstruiert durch Siegfried Seidel. Heute: Geiselbergstraße 2-8

Ab 1688 war das Golmer Bruch überflutet und das Leben dort unerträglich. Nach und nach wurden die Schweizer Einwanderer nach Golm, auf den Gallin und Neu-Töplitz umgesiedelt. Das war 1715 abgeschlossen. Nach dieser Zeit war die Kirchgemeinde weit auseinandergerissen.

Golm war zu diesem Zeitraum ein kleines Dorf mit rund 140 Einwohnern. Laut Kirchenbuch gab es zwischen 1685 und 1695 etwa 30 Geburten. Ob diese alle überlebten ist nicht bekannt. Wie und wo die 30 bis 40 Golmer Kinder unterrichtet wurden, ist nicht belegt. Ein Schulhaus gab es nicht.

Die Schweizer Kinder wurden in den Anfangsjahren irgendwo in einem Raum des Küsters unterrichtet.

In der Amtszeit des Emanuel Hodler ab 1748 liegt der Zerfall einer alten Schule und die Planung und Bau einer neuen Schule für die Schweizer Kinder. "Ein längst fälliger Neubau des „Schul-Haußes . . . für die Schweizer Colonie der Vier Häußer und zu Golm“ wird am 25. April 1768 von der „Königlich Preußisch-Churmärkischen Krieges- und Domainen Cammer“ (damalige Regierung) genehmigt. Als erstes wird der ursprüngliche Baukostenanschlag des Zimmermeisters Brendel über 236 Taler und 20 Silbergroschen zusammengestrichen. Rohr vom alten Dach und etliches Holz werden wiederverwendet. Die Fuhren zum Heranschaffen des Baumaterials soll die Gemeinde leisten, die diese Belastung natürlich wieder den Schweizern auferlegt.

Die sechs Schweizer Pächter in Golm und die vier Erbpächter in Nattwerder sollen sich an den Baukosten mit 158 Talern, 2 Silbergroschen und 8 Pfennigen beteiligen und dieses Geld vorher in die Staatskasse einzahlen. Die Kammer übernimmt 24 Taler und 4 Silbergroschen.

Weil den Schweizern ihr Baukostenanteil zu hoch ist, gibt es einen umfangreichen Schriftwechsel, wodurch der Baubeginn verzögert wurde.

Die Schule der Schweizer lag damals auf der Westseite der heutigen Geiselbergstraße, zwischen den Hofstellen Zech und Schweingruber. Das Schulhaus wurde wieder mit Fachwerk in Lehmbauweise und mit Rohrdach errichtet.

Von den zwei Vorschlägen entschied sich das Amt Potsdam für eine Variante, die neben der Schulstube mit zwei Fenstern und einer kleinen Wohnstube auch eine „**Cammer zum Seidenbau**“ vorsah. Ein schmaler Stall konnte von der Gartenseite betreten werden. Von 1773 bis zu seinem Tode im Jahre 1801 war Johann Christian Wernicke Lehrer in Golm.

Seidenspinnerfalter und Kokon. Daraus wurde die Seide gewonnen. Die Raupen der Falter wurden mit Blättern des Maulbeerbaumes gefüttert.



Danach unterrichteten seine beiden Söhne die Schulkinder. Dies war aber scheinbar doch nicht das Richtige.

Der Schneidergeselle Friedrich Zech, 22 Jahre, aus Jeserich, kehrte 1802 aus der Fremde zurück und bewarb sich um die Lehrerstelle. Er hatte sicherlich Ambitionen, da sein Vater in Neu-Töplitz Lehrer war. Aus dieser Zeit stammt der beigelegte Lageplan (1803).

Am 23.10.1802 wurde er eingestellt und versah jahrelang seinen Dienst. Dieser verstarb 1826 und Georg Zech aus Götz bittet 1830 um die Einstellung. Er war kein Sohn des Verstorbenen.

Das Schulhaus war am 2.9.1830 um 2 Uhr niedergebrannt. Schulunterricht fand dann mietweise im Weinmeisterhause statt, es waren 70 Schulkinder.

Der Schulneubau wurde im Jahre 1873 genehmigt. Er sollte 4500 Taler kosten. Das alte Schulhaus erhielt die Gemeinde. Daraus wurde der sogenannte Schulgarten. 1875 war der Schulneubau beendet. Das Haus stand nun in der Potsdamer – heute Reiherbergstraße 29. In dieser Zeit gab es nur eine Schule für alle Golmer Kinder.

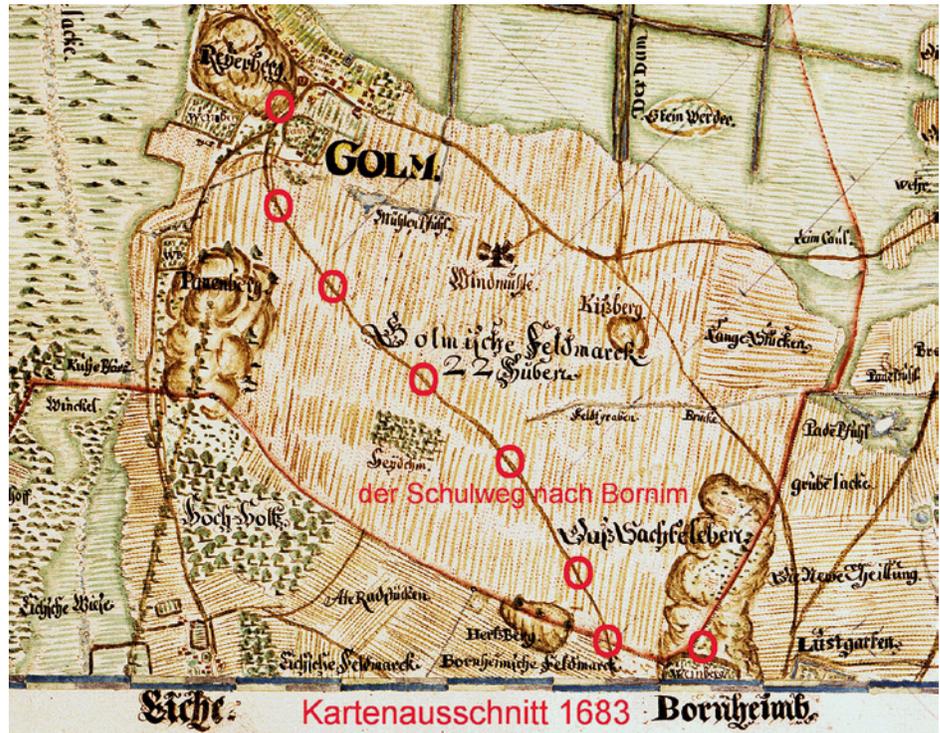
Unten: Stundenplan für die Schule Golm von 1830. Er beinhaltet hauptsächlich religiöse Themen. Unterricht versetzt von 8 Uhr morgens bis 16 Uhr nachmittags. Samstags wurde nur bis Mittag unterrichtet. 16 Stunden wöchentlich. Abschrift nach dem Original, S. Seidel

1830

Vormittags: I. ste Abtheilung		Montag	Nachmittags: II. te Abtheilung
Von 8-9 Uhr	Religion (Zum Grunde wird gelegt: „Entwurf eines Katechismus Xten“ i von Superint. Drege Potsdam		von 1-2 Uhr: Biblische Geschichte nach Küster
Von 9-10 Uhr	Lesen in der Bibel und Übung im Aufschlagen		von 2-3 Uhr Schreiben
Von 10-11 Uhr:	Kopfrechnen		von 3-4 Uhr Lesen, Buchstabieren pp.
Von 8-9	Denkübungen	Dienstag	von 1-2 Uhr Denkübungen, dabei auch Sprachübungen Einfache Sätze werden in der Art behandelt, daß gefragt wird von wem etwas ausgesagt, was wird ausgesagt?
9-10 Uhr	Tafelrechnen		2-3 Uhr Lesen
10-11 Uhr	Schreiben		3-4 Uhr Rechnen
Von 8-9	Biblische Geschichte nach Küster	Mittwoch	10-11-Uhr Biblische Geschichte
9-10 Uhr	Sprache, Einiges aus der Sprache		11-12 Uhr Lesen, Buchstabieren pp
Von 8-9	gemeinnützige Kenntnisse	Donnerstag	1-2 Uhr moralische Erzählungen und aus der Naturgeschichte als Denk und Gedächtnisübungen
9-10 Uhr	Schriftliche Aufsätze, Briefe, auch wird diktiert		3-4 Uhr Kopfrechnen
10-11 Uhr	Lesen im Kinderfreunde u. Gesangbuche	Freitag	1-2 Uhr Lesen
Von 8-9	Biblische Geschichte		2-3 Uhr Schreiben
9-10 Uhr	Rechnen		3-4 Uhr Rechnen
10-11 Uhr	Lesen in der Bibel, auch Handschriften lesen	Sonnabend	10-11 Uhr Religion, Abhören der gelernten Sprache u. Liederverse
Von 8-9	Religion, Wiederholung, Abhören der Sprache		11-12 Uhr Lesen
9-10 Uhr	Singen		

DER SCHULWEG

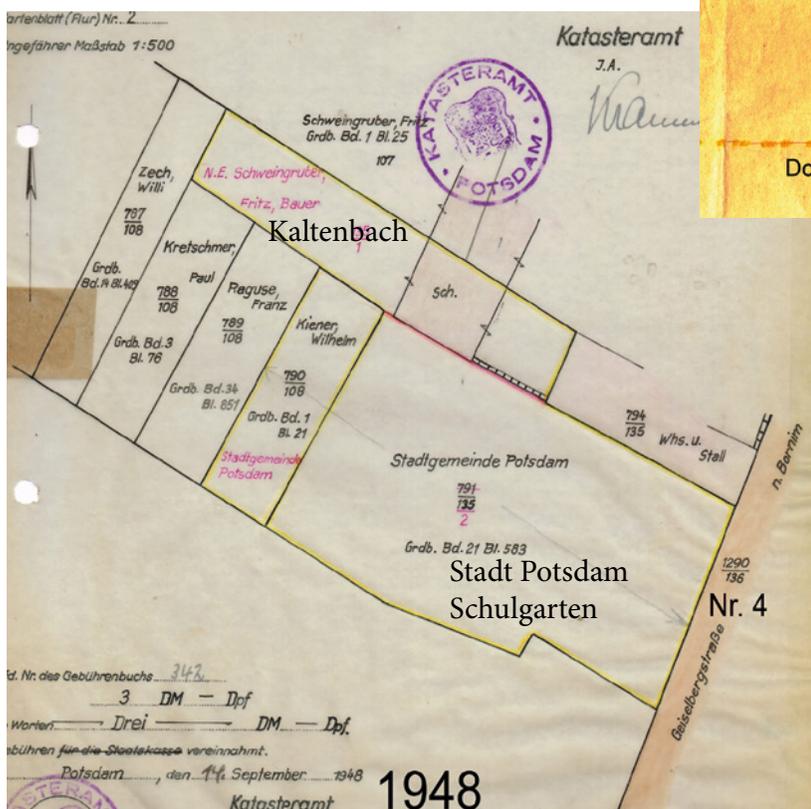
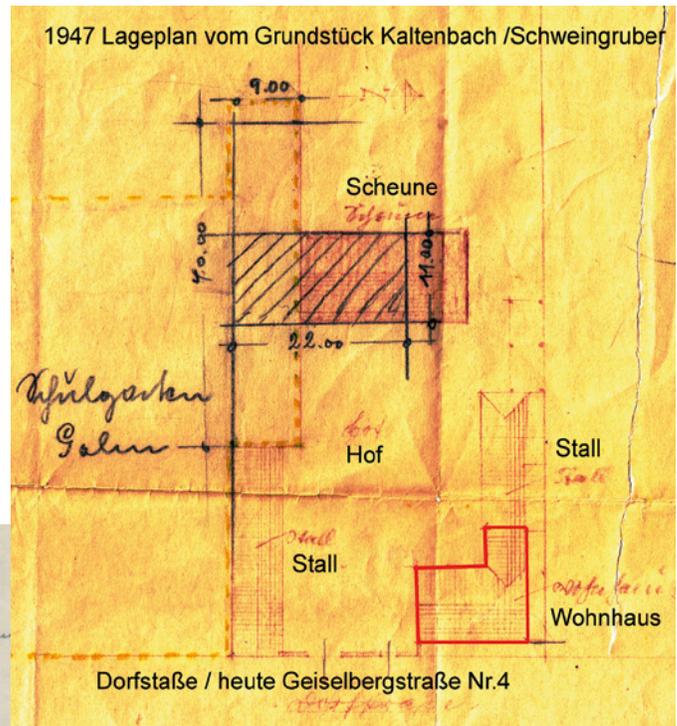
Viele Jahre wurden die Kinder der Schweizer Einwanderer getrennt von den Golmer Kindern unterrichtet. Diese mussten täglich die drei Kilometer in das benachbarte Dorf Bornim laufen, weil es in Golm keinen lutherischen Lehrer gab. Erst ab 1838 wurden die angestammten Lutheraner mit den reformierten Schülern aus der Schweiz gemeinsam unterrichtet. Es gab vorher viele Jahre zwischen den beiden evangelischen Kirchengemeinden viele Streitereien. Die ehemaligen Schweizer wurden auch weiterhin im Kirchenbuch Nattwerder eingetragen und manche auch in Nattwerder beerdigt.



DER SCHULGARTEN

Aus dem Jahre 1947 liegt ein umfangreicher Schriftverkehr betreffs des Schulgrundstücks vor. Es geht um einen Flächentausch von 360 1/2 qm von dem 2000 qm großen unbebauten Grundstück zwischen der Stadt und Frau Kaltenbach. In der Begründung wird ausgesagt:

„Eine ins Gewicht fallende Einschränkung der Nutzungsmöglichkeiten für die Lehrer der genannten Schule dürfte durch die Fortgabe des Geländestreifens nicht eintreten, da das Restgrundstück, u. E. für die kleingärtnerische Nutzung für die vorhandenen Lehrpersonen ausreichen dürfte. 2. Juli 1947“.



Aus diesem Schriftverkehr geht hervor, dass es nicht um einen echten Schulgarten, sondern um einen Versorgungsgarten für das Lehrpersonal ging. Aus umfangreichen Dokumenten von 1748 geht hervor, dass es damals auch schon um einen Garten für den Lehrer ging:

„**Conditionen für die Schulmeister Bestallung:**

2. von Seiten der Herrschaft und Gemeinde: a. 20 Thlr. bares Geld so in den gewöhnl. 4 Quartalen auf dem Amt ausgezahlt werden. b. eine freye Wohnung in Golm, c. 2 Wiesen wovon eine bey der Kirche und die andere in Golm belegen, d. ein Gärtchen in Golm po“

DAS SCHULHAUS IN GOLM IN DER HEUTIGEN GEISELBERGSTRASSE

1768, 25.04. „Königlich Preußisch-Churmärkischen Krieges- und Domainen Cammer“ (damalige Regierung) genehmigt den Bau einer Schule für die Schweizer Kinder. Als erstes wird der ursprüngliche Baukostenanschlag des Zimmermeisters Brendel über 236 Taler und 20 Silbergroschen zusammengestrichen. Rohr vom alten Dach und etliches Holz werden wiederverwendet. Die Fuhren zum Heranschaffen des Baumaterials soll die Gemeinde leisten, die diese Belastung natürlich wieder den Schweizern auferlegt. Außerdem würde sich die Gemeinde weigern, fernerhin für den Schulmeister die Miete aufzubringen.

1771 Der Schulmeister, der in den armseligsten Umständen lebt, weil er nicht mehr als 20 Taler im Jahr hat, mußte anderweitig untergebracht werden. Er kann in dem alten eingefallenem Hause nicht weiter wohnen, „*wobey Er noch frey Schule halten muß, hiermit durch Miethezahlung vollends in unbezahlenden Schulden geräht, betteln und das Amt verlassen muß.*“

Die Schule der Schweizer lag damals auf der Westseite der heutigen Geiselbergstraße, zwischen den Hofstellen Zech und Schweingruber. Das Schulhaus wurde wieder mit Fachwerk in Lehmbauweise und mit Rohrdach errichtet. Aus dem Text ist zu entnehmen, dass es vorher ein Schulhaus gab.

1803 Plan von den Gehöften der 6 Schweitzer Pächter nebst Schulhaus in Golm. (In der heutigen Geiselbergstraße.)

1826 Das Schulhaus ist baufällig. Es gibt 40 Schulkinder.

1830, 02.09. Das Schulhaus ist am 2.9. um 2 Uhr niedergebrannt.

1831 Die Schule ist mietweise im Weinmeisterhause, es sind 70 Schulkinder.

1834 Die Gemeinde kauft das Weinmeisterhaus des Zimmermannes Wernicke und richtet es als Schulhaus her, ab jetzt besuchen die Schweizer Kinder (protestantisch reformierte) gemeinsam mit den anderen Kindern (protestantisch lutherische) die Schule.

1872, 11.03. Schulaufsichtsgesetz in Preußen, Schulen werden der staatlichen Aufsicht unterstellt.

1873 wird der Bau einer neuen Schule genehmigt

1875 Der Schulneubau in der heutigen Reihenbergstraße ist beendet. Das Grundstück in der Dorfstraße verbleibt im Schulbesitz und dient als Schulgarten.

Aus einem 16-seitigen Brief vom 16.12. 1835 von Pfarrer Krumemark (BLHA Repp. 2A II OH 808) geht hervor, wie kompliziert der Streit zwischen der reformierten Schweizer Gemeinde und der Golmer lutherischen Gemeinde war. Trotzdem wurden gezwungenermaßen fortan die Schulkinder gemeinsam in einem Schulhause unterrichtet. Dazu wurden Bezahlung und wirtschaftliche Leistungen für den Lehrer festgelegt. In weiteren Schreiben wird aber deutlich, dass der Jahresbericht für beide Schulhälften gesondert geführt werden muss.

Drei alte Fotos aus Zeiten, als die Schweizer Nachfahren in Golm noch stark vertreten waren. Rechts Schweingrubers aus der Dorfstraße 3. Unten: Ein Pferdefuhrwerk mit der Aufschrift Kiener vor dem Wohnhaus Kraatz in der Ritterstraße. Unten rechts: Hans und Friedhelm Kiener als Schulkinder mit Ranzen und Brottasche der einheitlichen Golmer Schule im September 1946.



1886, Caroline und Albert Schweingruber mit Sohn Albert

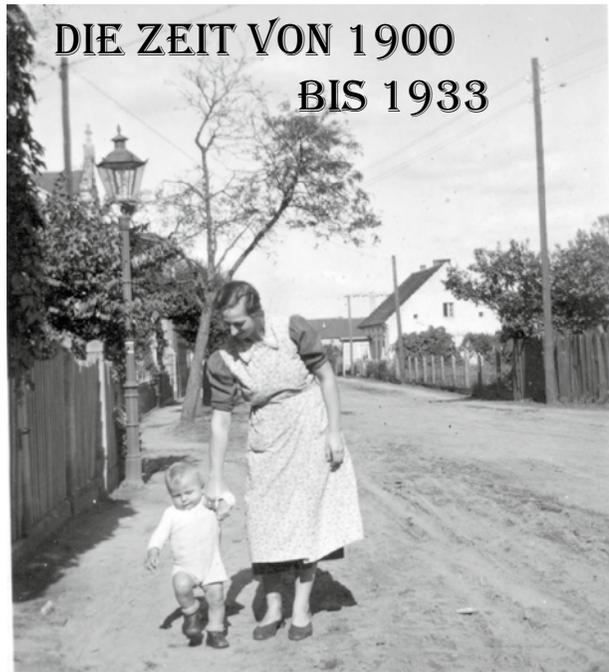




Vier Fotos von Familie Kiener aus dem Bereich der nördlichen Geiselbergstraße. Links eine Straßenlampe mit Gasbeleuchtung.



Wohnhaus bis 1945 in der Dorfstraße/Geiselbergstraße 4, Eigentümer Fritz Schweingruber und Käthe, verheiratete Kaltenbach.



DIE ZEIT VON 1900 BIS 1933

Golm, den 4. Februar 1932

Herrn Gemeindevorsteher Wilhelm Kraatz

Unterzeichnete bitten den Herrn Gemeindevorsteher der zuständigen Verwaltungsstelle folgenden Vorschlag beiführend weiterzuleiten.

Die vor unseren Grundstücken Dorfstrasse 2-4 stehenden Bäume müssen alljährlich wegen der Hochspannung herunter geschnitten werden. Durch diese Massnahme wird leider das ganze Strassenbild verunziert. Wir bitten daher uns gütigst die Entfernung der Bäume gestatten zu wollen und würden uns hiermit auch verpflichten neue Bäume und zwar Rotdornen anzupflanzen. Bemerket sei noch, dass dadurch der ganze Strassenabschnitt ein bedeutend besseres Aussehen erhält, zumal vor dem Grundstück Dorfstrasse 5 bereits Rotdornen stehen. Wir bitten unserm Antrag schnellstens stattzugeben, da wir nur noch in diesem Monat wegen späterer Arbeiten zum Herausnehmen der Bäume in der Lage sind.

Hochachtungsvoll

*Käthe Zech
Rudolf Schweingruber
B. W. Schweingruber*



Willi Zech
Rudolf Schweingruber
B.W. Schweingruber



Foto von etwa 1918: Drei mutige junge Frauen, darunter Martha Schweingruber, sollen sich getraut haben, einen Übungsflug von Golm nach Brandenburg mitgemacht zu haben. Legende?

DIE ZEIT VON 1933 - 1945



Französische Kriegsgefangene mit Ochsespann in der Geiselbergstraße am Gehöft Kraatz. Im Hintergrund der Stall und das Wohnhaus von Fritz Schweingruber etwa 1943. Auf allen Schweizer Gehöften waren während des Krieges polnische Zwangsarbeiter als Landarbeiter eingesetzt. Auf dem Hof 6 sogar 7 namentlich benannte Polen (BLHA).

Während des II. Weltkrieges waren die Bauern, auch Fritz Schweingruber, als Soldat eingezogen. Um die Landwirtschaft zu sichern, wurden ausländische Zwangsarbeiter auf den Höfen eingesetzt. In Golm waren es etwa 50 nachgewiesene Zwangsarbeiter auf den Höfen und noch 30, die auf der Spülfläche arbeiteten, sowie rund 60 Holländer, die besonders in der Kaserne tätig waren. Auf dem Hof Fritz Schweingruber arbeitete der aus Pieszyska stammende Pole Stanislaus Kataliski (*1921, 27.8.).



Rechts: Hier Wilhelm Kiener als Soldat. Das war die Bekleidung der Landwirte zwischen 1939 und 1945. Links die Familie Kaltenbach im Jahr 1941. Der Mann Heinrich im Urlaub mit seiner Frau Käte geb. Schweingruber. Heinrich Kaltenbach ist im Warschauer Getto ums Leben gekommen. Bei den Kampfhandlungen zwischen dem 27. und 29. April 1945 wurden unter anderen auch die Scheune und das Wohnhaus von Fritz Schweingruber und Käte Kaltenbach in Brand geschossen. Das Wohnhaus wurde nicht wieder aufgebaut. Das Grundstück von Rudolf Schweingruber hatte keine Nachfahren und fand hier sein Ende.



Nach dem 2. Weltkrieg

gab es in der Ostzone Enteignungsverfahren im Zusammenhang mit der Bodenreform für Nazis und Großgrundbesitzer. Das betraf auch Rudolf Schweingruber. Aus den damaligen Akten und dem Einspruch des Rechtsanwalts Siebert entnehme ich folgende Sätze: 18.4. 1946: „D. Im Übrigen wären auch gegen Herrn Rudolf Schweingruber keine Gründe für die Anwendung der Bodenreform-Verordnung vom 6.9. des v.Js gegeben. Er war einfacher (nomineller) Pg und bekleidete beim Reichsnährstand lediglich die Stellung eines Ortsbauernführers, hatte also nicht den Rang eines „Stabsleiters aufwärts“, sodass er nicht als Naziführer gilt. ... Wie besonders bemerkt werden muss, sind die von ihm auf seinem Hofe beschäftigten Ausländer (Polen) immer aufs Beste behandelt worden; sie haben es bei ihm sehr gut gehabt und haben auch keinerlei Klagen gegen ihn erhoben.“ Trotzdem wurde er enteignet. In späteren Recherchen konnte ich, S. Seidel, dies bestätigen.

Rudolf Schweingruber, Hof 3, war 1944 Ortsbauernführer. Er hat sich am 25.4.1945 mit seiner Frau und seiner Tochter das Leben genommen.

DIE ZEIT ZWISCHEN 1945 UND 1949



Ruine Wohnhaus Geiselbergstraße 4

*Dieses Foto könnte vom Sommer 1946 stammen. Im Hintergrund ist die Ruine des Wohnhauses zu erkennen. Das Haus Geiselbergstraße 4 wurde am 27. oder 28. April 1945 durch Granatbeschuss zerstört. Rolf Kaltenbach war damals 5 1/2 Jahre alt. Seine Mutter Käte war schon Witwe und der Bruder von Käte Fritz Schweingruber war Pferdeliebhaber.
2 Fotos oben und ein Foto rechte Seite von Frau Dr. Löhmanröben.*



Unmittelbar nach der Kapitulation ab 8. Mai 1945 begann ein neues, anderes Leben im Dorf. Jeder musste erst einmal für Essen und Trinken sorgen und diejenigen, die ihre Wohnung verloren hatten, brauchten eine Unterkunft. Auf dem oberen Foto ist rechts ein Beweis für Eigeninitiative zu sehen. Viele Golmer haben sich in den nun verlassenen Kasernen mit Möbeln und Essen bedient. So wurde auch ein Teil einer Arbeitsdienstbaracke auf dem Gehöft Fritz Schweingruber errichtet. Die Teile stammten von der Reichsarbeitsdienst-Feldmeisterschule I am Kuhforter Damm. Erst 1952 hat Frau Kaltenbach den Pferdestall zum zweistöckigen Wohnhaus umgebaut und die Arbeitsdienstbaracke wurde Schuppen. Ende der fünfziger Jahre flohen Kaltenbachs in den „Westen“ und das Gehöft übernahm die LPG. Oft waren in den beiden Ställen im Winter die Kälber der LPG untergebracht.

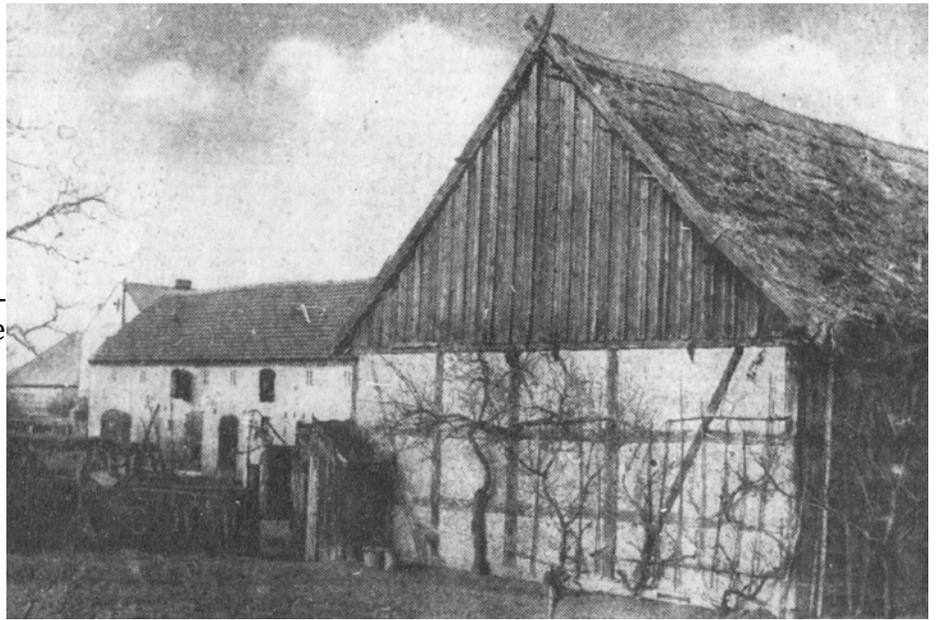


Vielfach war damals Handarbeit angesagt. Die Wiese und das Korn wurden teilweise noch mit der Sense gemäht und Heu und Stroh mit dem Pferdewagen auf den Hof und die Scheune eingefahren.



Fotos Archiv Seidel

Nach dem 28. April 1945 beruhigte sich die Lage in Golm bald und ein relativ normales Leben kehrte ein. Andere Landesteile waren durch den Krieg fürchterlich verwüstet. In Golm waren einige Häuser ausgebrannt oder beschädigt. Zwei Familien hatten sich das Leben genommen. Doch die Felder waren weder zerbombt noch vermint. Die kriegsgefangenen Landarbeiter waren weg. Dafür waren aber schon einige hundert Flüchtlinge im Ort und es kamen immer mehr. Mindestens 130 Golmer Familien sind von Geburt her Flüchtlinge oder Vertriebene. Natürlich kamen sie nicht alle im Jahre 1945. Unter ihnen



waren auch einige aus der Landwirtschaft. Besonders gefragt waren Leute mit Pferd und Wagen. Die Familie Käske / Beelitz / Schulz meldete sich im Polizeipräsidium Potsdam. Sie sollten nach Mecklenburg weitergeschickt werden. Als August Käske sagte, dass seine Pferde Hunderte von Kilometern gelaufen sind und nun nicht mehr können, wurde der Beamte hellhörig und fragte: „Was, Sie haben Pferde und Fuhrwerk?“

Der Beamte rief in Golm bei Seppel Zech an und teilte diesem mit, dass ein Flüchtling mit Pferd und Wagen Unterkunft sucht. **Willi Zech war begeistert, es gab kaum Pferde.** Er musste zwar die drei zum Fuhrwerk gehörigen Familien auch nehmen, war aber froh über die Pferde. Somit kam Familie Käske nach Golm, wurde im Saal der Gaststätte „Am Reiherberg“ (später „Thomas Münzer“) einquartiert. Die Pferde standen einstweilen in Fleschners Scheune. August Käske machte Fuhren im Dorf und Pferd und Fuhrwerk waren das Grundkapital für eine kleine Wirtschaft hinter dem Reiherberg.

Von der Gesamtfläche von 1202 ha gab es 1945 547 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Da es von 1945 keine weiteren Zahlen gibt, hier eine Aussage vom 1.8.1948. Auf der Liste „Nachweisung zur Pflichtablieferung von Getreide aus der Ernte 1948“ stehen 48 Wirtschaften. Die größeren Wirtschaften waren: **Fritz Kiener**, Liesbeth Kraatz, Paul Kraatz Senior, Wilhelm Heese, Albert Heese, **Käte Kaltenbach**, Karl Heese, Meta Klingner, **Willi Kiener** und Auguste Kraatz. Dies waren alles alteingesessene Bauern. Die Auflagen für die Pflichtablieferung waren sehr hoch. Die Landwirtschaft war die wichtigste Grundlage in den Dörfern. Es war nicht einfach, alles zu produzieren, was gebraucht wurde. Es mussten alle Reserven genutzt werden. Einige Bauern sind an zu hohem Ablieferungssoll gescheitert und gaben auf.

Das rechte Bild zeigt, wie Otto Kiener einen kleinen Acker am Reiherberg pflügt. Seine Tochter Emmi (Seebald) führt das Pferd und die Frau von Otto harkt Mist in die Furche. Das war eine Tätigkeit, die einige Schweizer Nachfahren in dieser Zeit in Nebentätigkeit vollzogen. Das Kind ist Emmis Tochter Christel etwa im Jahre 1948. Auch wenn das Foto etwas unscharf ist, ist es ein typisches Foto der damaligen Zeit. In der Art wurden noch viele Felder beackert. Die großen Flächen bewirtschaftete die LPG überwiegend mit Maschinen.



Diese alte Fachwerkscheune hat 1938 der Potsdamer Fotograf Eichgrün für einen Beitrag von Friedrich Backschat gemacht. Es ist vermutlich eine Scheune der Schweizer Nachfahren Schweingruber. So wie diese sahen fast alle Scheunen in Golm aus. Einige standen noch bis nach dem 2. Weltkrieg. Die von Fritz Schweingruber wurde im April 1945 zerstört.

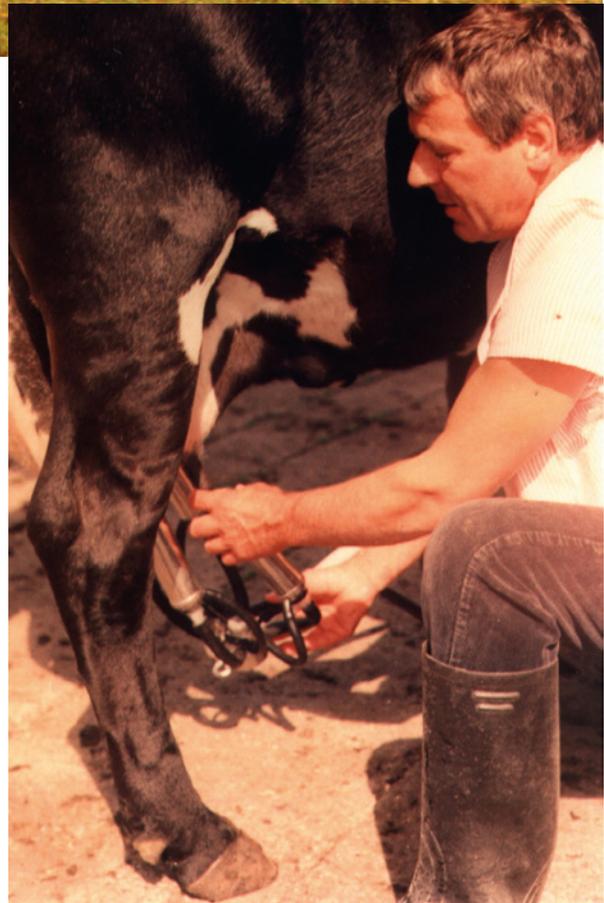


Diese um 1943/43 erstellte Fotografie stammt vom Hof Kaltenbach und zeigt die Scheune links und rechts den Pferdestall, der 1952 Wohnhaus wurde und heute noch da ist.

DIE ZEIT ZWISCHEN 1949 UND 1989



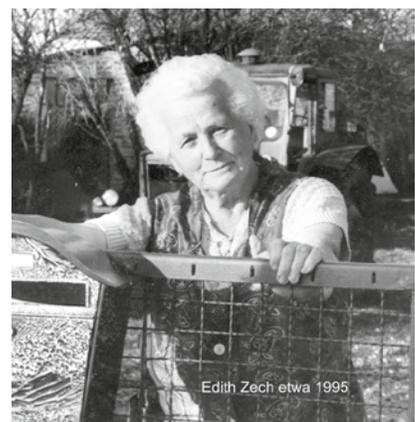
Mit der Kollektivierung in der DDR war auch das Ende der individuellen Landwirtschaftsbetriebe besiegelt. Natürlich hatten die Gehöfteigentümer noch ein wenig individuelles Vieh und einen Garten, das hatte aber mit den früheren Bauernwirtschaften nichts mehr zu tun. Einige junge Schweizer Nachfahren arbeiteten noch als Mitglieder in den „Landwirtschaftlichen Genossenschaften“ (LPG). Zum großen Teil fühlten sie sich dort auch recht wohl, denn sie hatten ein geregeltes Leben, einschließlich Urlaubsanspruch.



Willi Zech

war 1949 und 1950 Bürgermeister in Golm. Hier redet er auf einer Veranstaltung der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe. Am 16.1.1949 wurde er Mitglied des Aufsichtsrates. Die ehemaligen „Schweizer“ waren Mitglied der VdgB in Golm. Der Sohn Siegfried Zech war lange Jahre als Melker in der LPG Golm tätig. (Mitte rechts)

Edith Zech war die letzte Hofeignerin des Stammhofes Zech in der Geiselbergstraße Nr. 2. und Frau von „Seppel“ Zech und Mutter des Melkers Siegfried Zech.



Dieses Foto von 1977 zeigt auf der rechten Straßenseite zwei ehemalige „Schweizer Gehöfte“. Geiselberg Nr. 3 / Rudolf Schweingruber wurde 1945 enteignet. Die Nr. 4 / Fritz Schweingruber und Käte Kaltenbach, wurde etwa 1960, durch die Flucht von Frau Kaltenbach in den „Westen“ in die kommunale Verwaltung (§6 Grundstück) übertragen. Es wurde von der LPG genutzt. Auf der linken Straßenseite ist ein Stall der LPG zu sehen.



1977 Geiselbergstraße 3-5

Das rechte Foto zeigt noch das alte Straßenpflaster in der Geiselbergstraße. Oben ist schon eine Asphalt-Grundschicht aufgetragen worden. Die Straßenbauarbeiten wurden von einer Pionereinheit der Nationalen Volksarmee, dank guter Beziehungen, als „Übung“ ausgeführt.



Eine gebürtige Schweingruber in der Ausstellung über Golm 2009. Die meisten Nachfahren fühlen sich noch als ehemalige „Schweizer“.

Mit Stolz gestalteten Nachfahren der Schweizer Einwanderer den Umzug anlässlich der 700-Jahrfeier am 9. September 1989.

Von den ursprünglichen Namen der Schweizer Siedler in Golm: **Kiener, Schweingruber, Zech**, Garmatter, Schneider und Sutter gab es um 1990 noch die ersten drei Familiennamen in unserer Gemeinde. Hofbesitzer der alten Höfe ist noch **Friedhelm Kiener**.





Frau Kiener. Foto: Höfgen

DIE SCHWEIZER KOLONIE LÖST SICH AUF.

Als Chronist merkt man mehr als andere Bürger, wenn sich etwas, was lange Bestand hatte, nun seinem Ende zugeht. Auch wenn die Schweizer Einwanderer 336 Jahre den Ort Golm und die Insel Potsdam stark beeinflusst haben, ist diese Zeit Vergangenheit. Mit dem Kriegsende, der Kollektivierung in der DDR-Zeit und der Wende im Jahre 1990 brach die alte individuelle Landwirtschaft zusammen. Die Schweizer waren Landwirte und prägten die Landwirtschaft auf der Insel Potsdam. Mit der Wende wurde die Landwirtschaft in Golm fast restlos eingestellt. Auch der eine noch tätige Bauer Heese stammt nicht aus dem Pool der Schweizer. Nach dem Namen nach gibt es nur noch einen Namensträger: Der Besitzer eines Schweizer Gehöftes ist Friedrich (Friedhelm) Kiener in der Geiselbergstr. 7. Im übertragenem Sinne ist er einer der ältesten Bürger Golms. Älter sind nur noch die Heeses. Aus einer Agrargemeinde wurde ein Stadtteil mit großem Wissenschaftsanteil. Was das oft benutzte Wort Schweizer Kolonie angeht, war es eine Ansiedlung und keine „Kolonie“ im Sinne dieses Wortes. Es war also keine „Landnahme“ der Schweiz. Aus Golmern der Kurmark Brandenburg wurden Golmer Bürger der Bundesrepublik.



1995, Juli
F: S. Seidel

Die Reste des Schweingruberhofes im Jahre 1995. Auf der rechten Seite ist noch ein Teil der alten Scheune erkennbar. Das Gebäude in der Bildmitte ist das 1952 aus dem Pferdestall umgebaute Wohnhaus Geiselbergstraße 4. Neben der Beschriftung Hof 4 steht die 1947 erbaute Scheune. Oben im Bild stehen Schweineställe aus der LPG-Zeit.

Dieser Abschnitt der heutigen Geiselbergstraße war das sogenannte Vorwerk Golm. Hier bekamen um 1700 sechs Siedler aus der Schweiz einen Hof. In dem Gebiet stand auch die Schule der „Schweizer“.

Unten: Bei Jahrestagen und Höhepunkten wird das geschichtliche und kulturelle Erbe der Schweizer Kolonisten bewahrt und an sie gedacht. (Fotos: Dr. Rainer Höfgen)

